

Die Erziehung der Frau zu ihrer staatsbürgerlichen Verantwortung

Autor(en): **E.M.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das einige Winke, wie sich der M. U. auf der Mittelschule einrichten lässt, wenn er als besonderes Fach mit insgesamt etwa 10—15 Stunden erteilt werden kann. Die mannigfaltigen Fingerzeige für andere Möglichkeiten wollen keine Ueberbürdung der Schüler veranlassen, sondern nur Anregung sein, den Stoff den lokalen Verhältnissen weitgehendst anzupassen oder in den aufeinander folgenden Jahren einen belebenden Wechsel in der Unterrichtsmethode

vorzunehmen. Die Petrographie ist mehrfach herangezogen. Keiner wird es beanstanden. „Es geht aber auch ohne!“ Notwendig ist und bleibt das eine, dass alles an gut ausgewähltem Demonstrationsmaterial (Mineralien, Modelle, Skizzen usw.) gründlich erarbeitet wird.²⁴

Fribourg.

L. Weber.

²⁴ Bei der Herstellung der Figuren fand ich liebes Entgegenkommen. Besonders verpflichtet bin ich der Geschicklichkeit des H. H. lic. theol. L. S.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Die Erziehung der Frau zu ihrer staatsbürgerlichen Verantwortung

Ferienkurs in Rheinfelden vom 4.—9. Oktober. Veranstaltet vom Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht zusammen mit dem Schweiz. Lehrerinnenverein und dem Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Diese Veranstaltung umfasste sieben Hauptvorträge, von denen jeder das Kursthema in einer besonderen Weise beleuchtet hat: nämlich vom erzieherischen, beruflichen, psychologischen, wirtschaftlichen, philosophischen, rechtlichen, allgemein-kulturellen Standpunkt aus.

Diese Standpunkte sind von folgenden Referenten unter folgenden Themata bezogen worden: Fräulein H. Stucki, Bern: Die staatsbürgerliche Erziehung der Frau; Frau A. de Montet, Vevey: Welche Berufe müssen wir den Frauen erhalten?; Herr Dr. Pulver, Bern: Ursachen der Minderwertigkeitsgefühle bei Mädchen; Fräulein Dr. Ragaz, Zürich: Wie wecken wir in der Frau den Sinn für ihre volkswirtschaftliche Bedeutung?; Fräulein Dr. Quinche, Lausanne: Les femmes et la loi; Fräulein Dr. Grütter, Bern: Mitwirkung der Frau an den Kulturaufgaben der Gegenwart.

Wir beschränken uns in diesem Bericht auf eine entsprechende Auswahl der reichen Gedanken und Anregungen. Dabei halten wir fest, dass dieser Kurs der Lehrerin als Frau und Schweizerin viel Wertvolles geboten hat. Als Grundlage für die staatsbürgerliche Verantwortung wird die Erziehung zur Gewissenhaftigkeit und Gemeinschaft betont. Diese muss in der Familie beginnen und während der Schulzeit sorgfältig gepflegt und bewusst gefördert werden. Es wird aufgezeigt, wie gross bei den heutigen Jungmädchen die Beanspruchung ist, in und ausser der Schule; religiöse, sittliche, berufliche, wirtschaftliche, sportliche, kulturelle Fragen drängen sich auf zur Auseinandersetzung mit ihnen. Lehrer

und Erzieher müssen prüfen, inwieweit diese Situation vorteilhaft oder nachteilig sein kann für die Pflege staatsbürgerlicher Belange.

Die Erschwerung der Berufswahl durch mannigfache Veränderungen im heutigen Weltbild zwingt die Frauen immer wieder, sich allen Ernstes mit der Berufsfrage zu befassen und sich zu wehren um die Freiheit der Berufswahl und der Berufsausübung nach Massgabe von Eignung und Neigung. Die Untersuchung über die Minderwertigkeitsgefühle bei Mädchen führt zur Feststellung, dass die Minderwertigkeitsgefühle keineswegs in den Mädchen liegen, sondern ausserhalb: nämlich in Erziehung und Umwelt. Denn wir leben in einer Zeit, die in allem mit den Maßstäben des Mannes gemessen wird. Der männliche Maßstab aber ist nicht der alleingültige; um menschlicher Maßstab zu sein bedarf es der Ergänzung durch den weiblichen. Denn Mann und Frau sind verschiedenartig, aber gleichwertig. Mädchenerziehung und Frauenleistung haben daher ihre eigenen Gesetze und dürfen nie an den Leistungen des Mannes als am gemässen oder höher wertigen Maßstab gemessen werden. Es ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die Mädchen in ihrer Eigenart voll zu nehmen sind und dass sich in Erziehung und Umwelt die Ueberzeugung von der Andersartigkeit aber Gleichwertigkeit der Geschlechter durchsetzen muss.

Die Ausführungen über die wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen zeigen immer wieder, wie gross das Interesse der Frauen dafür ist und wie wertvoll Belehrung hierin ist.

Abschliessend wird den Frauen die Mitarbeit und Mitverantwortung an der Kultur deutlich gemacht. Vornehmste und wichtigste Kulturaufgabe sind Er-

ziehung und Bewahrung des Menschen als Kulturträger.

Neben den Hauptvorträgen wurden Uebungen durchgeführt für Vereinsleitung, Vorträge und Diskussion.

Die gemeinsame Arbeit und die Einzelbegegnungen verbanden die Teilnehmerinnen über den Kurs hinaus.

E. M. K.

Aus dem Verein kathol. Lehrerinnen der Schweiz

Sektion St. Gallen. Am 13. und 14. November kamen wir zu einem Missionseinkehrtag in Dussnang zusammen. Der Leiter, Hochw. Herr Prof. Beckmann, Schöneck, stellte den Missionsgedanken in seiner ungeheuren Grösse vor uns und zeigte uns vor allem, wie die Missionierung eines Volkes nur dann erfolgreich sein kann, wenn der Missionar sich ganz in die Denkungsart und Mentalität dieses Volkes hinein zu leben versteht. Damit eine eigentliche Volkschristianisierung möglich ist, muss das Christentum eingehen in die Volksseele. Aus dieser Tatsache ersehen wir die Notwendigkeit der Heranbildung einheimischer Priester und Lehrer. Wecken wir bei unserer Jugend eine tiefe Auffassung davon, dass es in der Mission um grosse Dinge geht, die wert sind, studiert und in die Tat umgesetzt zu werden.

Was uns geboten wurde, übertraf alle unsere Erwartungen, und es war nur zu bedauern, dass wir Jungen in so geringer Zahl vertreten waren.

M. R. M.

Oberwallis. Am 27. September tagten die Lehrerinnen des Oberwallis im Institut St. Ursula in Brig zur Konferenz mit den vorangegangenen Exerzitien, an welchen 42 Lehrerinnen teilnahmen.

Der Redaktor der Monatszeitschrift „die Führerin“, H. H. Mugglin, war uns Führer durch die Exerzitientage. An den Worten aus Paulus Briefen: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen, und: wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren, zeigte uns der H. H. Exerzitienmeister unsere Berufung auf. Dankbarkeit und Fröhlichkeit, wobei auch dem Körper Rechnung getragen werden muss, indem wir ihm Erholung gönnen, ihn durch turnerische Betätigung stärken im Sinne der Ganzheit von Leib und Seele, waren die Grundgedanken der Ausführungen. Nur dann werden wir Gott ganz dienen können.

Dann folgte der Tag der Konferenz, in dessen Mittelpunkt ein Referat stand über: Lehrerin und Kongregation. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, wie die Lehrerin durch die Kongregation auf das junge Mädchen wirken kann. Gruppenabende, Schulungstage dienen dazu, Schulentlassene den alten Glauben zu erhalten und sie vom Drang in die Großstadt abzuhalten, der nur zu leicht dem Wesen des Wallisermädchens Schaden bringt.

Nach einer sehr lebhaften Diskussion unter der Leitung des H. H. Pfarrer Tscherrig, wurde der geschäftliche Teil in rascher Folge erledigt.

Neu gestärkt und frohen Herzens verliessen wir den Ort fruchtbarer Arbeit.

—p.—

Umschau

Unsere Toten

† *Lehrerjubililar Roman Arnet, Grosswangen.*

Als die Konferenz Ruswil Ende August eine Burgenfahrt ins Seetal unternahm, war Lehrerjubililar Arnet auch als Gast dabei, aber man hatte allgemein den Eindruck, dass ein dem nahen Tod Geweihter seine letzte Energie zusammenraffte, um im Kreise seiner Kollegen, wo er sich so gern aufhielt, noch einmal einige frohe, schöne Stunden zu erleben. Am Cäcilientag wurde seine Leiche in der von Künstlerhand so feingezierten Friedhofhalle beigesetzt. Herr Arnet wurde 1860 geboren, besuchte nach Absolvierung der Sek.-Schule in Grosswangen das Lehrerseminar in Hitzkirch. 1879 wurde er als Leh-

rer in Grosswangen gewählt und schwang das Schulszepter 55 Jahre lang. 1924 zog er sich nur ungern in den Ruhestand zurück. Im Jahre 1904 konnte er das silberne und 1929 das goldene Lehrerjubiläum in überaus festlicher Weise begehen. Die Schule war ihm ans Herz gewachsen. Eine von hohem Idealismus getragene Arbeitsfreude zeitigte dort gute Früchte. Freilich blieb ihm auch nicht schwarzer Undank erspart. In Lehrerkreisen nahm Arnet eine führende Stellung ein. 1904 und 1905 präsierte er die kantonale Lehrerkonferenz. Er war auch mehrere Jahre erfolgreicher Präsident des kath. Lehrervereins, Sektion Ruswil. Trotz gewissenhafter